



Nur ganz wenige Obdachlose ziehen trotz Minustemperaturen ein Lager unter freiem Himmel vor.

Bild: Docter

## „Bei uns sind alle Altersgruppen bis ins Rentenalter vertreten“

In Gießen gibt es mehrere Angebote für Obdachlose – Selbstversorgung in Wärmestuben

GIESSEN (fod). Unter den derzeitigen Minusgraden und klirrender Eiseskälte leiden besonders Obdachlose. Doch in der Stadt Gießen gibt es mehrere Einrichtungen, in denen sie übernachten, sich aufwärmen, einen warmen Kaffee oder Tee erhalten oder sich selbst etwas zum Essen zubereiten können. Eine Umfrage ergab, dass die Angebote gerade in diesen Tagen sehr gefragt sind.

So suchen täglich außer dienstags, dem einzigen geschlossenen Tag, 60 bis 80 Personen, in der überwiegenden Mehrheit wohnsitzlose Männer, die Tagesaufenthaltsstätte „Die Brücke“ in der Ludwigstraße 14 auf. Die vom Diakonischen Werk Gießen getragene Einrichtung inklusive Beratungsstelle bietet auf einer Fläche von rund 120 Quadratmetern einen großen Aufenthaltsraum, eine Küche sowie Toiletten, ein Bad mit Dusche und sogar eine Waschmaschine, deren Nutzung einen Euro kostet.

Zwar werden Lebensmittel auch von der „Gießener Tafel“ geliefert, doch kann sich jeder, der möchte, seine eigenen Speisen in der Küche kochen oder aufwärmen. Ein heißer Kaffee oder Tee kostet jeweils 30 Cent, ein Kaltgetränk zehn Cent, wobei Alkohol in den Räumen strikt untersagt ist. „Die Preise sind so kalkuliert, dass es sich gerade so rechnet“, berichtet Sozialpädagoge Wilfried Heimann, der sich mit seinen Kollegen und einigen Sozialpädagogik-Studierenden um die Gäste kümmert. „Bei uns sind alle Altersgruppen bis ins Rentenalter vertreten“, sagt Heimann weiter. Die Einrichtung ist in der kalten Jahreszeit für beide

Geschlechter ab 18 Jahren an den meisten Tagen, auch am Wochenende und Feiertagen, von acht bis 17 Uhr offen.

Wie Holger Claes, Leiter des Diakonischen Werks, betont, sei man „in Gießen gut aufgestellt“ in punkto Rückzugsmöglichkeiten für Wohnsitzlose, da Übernachtungs- und Beratungsangebote verschiedener Träger existierten. Ein wenig erleichtert stellt er fest, dass bisher die Zahlen der von Armut und Obdachlosigkeit betroffenen Menschen aufgrund der Wirtschaftskrise noch nicht wesentlich gestiegen seien. „Die Armutswelle ist noch nicht angekommen, aber sie kommt“, macht Claes jedoch deutlich.

Dabei hätten viele Hilfesuchende schon jetzt mit mehreren Problemen gleichzeitig zu kämpfen wie Sucht, Schulden und psychischen Erkrankungen. „In der Beratungsarbeit bedeutet das, dass zehn Fälle vor 20 Jahren nicht mit zehn Fällen von heute vergleichbar sind“, so der Diakonieleiter. Ursachen seien zunehmende Isolation und Familienstrukturen, die sich auflösen. Wenn die Finanzkrise, wie von Experten angekündigt, im Laufe dieses Jahres den Arbeitsmarkt erreicht, dürfte sich für viele die Situation deutlich verschärfen und ebenfalls die Nutzung der Hilfsangebote notwendig machen.

Zu diesen gehört in Gießen auch die einzige Übernachtungsmöglichkeit für wohnsitzlose Männer des Hilfeverbund Wohnen und Arbeit der Arbeiterwohlfahrt (Awo) im Falkweg 8. Rund 30 Übernachtungsplätze stehen dort zur Verfügung, zu einem jeweiligen Tagessatz

von etwa elf Euro, worin ebenfalls die Nutzung der Kantine mit eingeschlossen ist. Obdachlose oder in Not geratene Frauen hingegen können das Oase-Wohnheim des Landesvereins für Innere Mission aufsuchen.

Dort gibt es elf Wohnheimplätze, die laut Sozialarbeiterin Katja Riedel „derzeit voll belegt sind“ und wofür sogar eine Warteliste existiert, sowie zwei Notunterkunftsplätze. Im Gegensatz zu den Männern im Falkweg dürfen die Frauen gemäß einer Vereinbarung mit der Stadt bei Selbstversorgung der Zahlung des Tagessatzes von rund elf Euro drei Nächte lang wohnen bleiben, ohne die Räume zwischenzeitlich verlassen zu müssen. In dieser Zeit wird nach einer Folgelösung gesucht.

„Es gibt aber Leute, bei denen keinerlei Hilfsangebote greifen“, weiß Annette Imort, Sozialarbeiterin in der Beratungsstelle und Wärmestube der Awo in der Grünberger Straße 6, wo das Hartz-IV-Geld mangels Konto der Betroffenen bar ausgezahlt wird. Glücklicherweise könne sie aktuell nur drei oder vier Personen, die bei der Eiseskälte lieber draußen schliefen. „Da mache ich mir immer große Sorgen, wenn sie einmal nicht bei uns vorbeikommen.“ Dennoch: „Der klassische Penner ist eine aussterbende Rasse“, berichtet Imort weiter.

Wie viele genau der Kälte trotzen, ist unbekannt, da mancher auch bei Bekannten unterkommt. Neben der täglich von bis zu 50 Personen beider Geschlechter besuchten Einrichtung gibt es außerdem noch spezielle Beratungsangebote für Frauen ohne festen Wohnsitz, welche von der Oase und der Aktion Junge Menschen in Not in der Schanzenstraße 18 wahrgenommen werden.

Jetzt mit neuem Auftritt:  
[www.giessener-anzeiger.de](http://www.giessener-anzeiger.de)

